

29-1989-1

Korr. v. Rheinbaben, v. Stumm
v. 17.5.-13.6.69 betr. Ver-
halten v. Stumms während
des Kriegsausbruchs 1914.

Bl. 1-5

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4320/70	Ber. 75 1989
Rep. /	Kat. 7v

25-1989-2 Zs

Rheinbaben

Marie von Stumm

München, den 17. Mai 1969

Lieber Baron Rheinbaben,

Ihren Brief vom 13.2.1969 habe ich erhalten. So ungern ich noch einmal in eine Korrespondenz mit Ihnen eintrete, so möchte ich doch einige Dinge klarstellen um zu verhindern, dass aufgrund von persönlichen Animositäten das historische Geschehen mit falschen Akzenten versehen wird.

Denn ohne Zweifel spielte bei den von Ihnen zitierten Personen, bzw. deren Veröffentlichungen (Kühlmann, Lichnowsky) - auf die Sie Ihre These hauptsächlich stützen - gegenseitige Aversionen eine Rolle. Ich kann mich auch des Eindrucks nicht erwehren, dass auch Ihre Beurteilung der Rolle, die mein Mann in dieser Angelegenheit gespielt hat - wenn auch von den oben erwähnten, nicht objektiven Darstellungen mit untermauert - von sehr subjektiv gefärbten Erinnerungen beeinflusst ist.

Im Zusammenhang hiermit bitte ich Sie Ausprüche wie "Ihr Onkel Wilhelm ist schuld am 1. Weltkrieg" künftig zu unterlassen, da sie dahingehend verstanden werden, dass mein Mann die "Alleinschuld" träge. Sie geben selber zu, dass das nicht zutrifft.

Da ich jedoch annehme, dass Sie daran interessiert sind, ein lückenloses Bild der damaligen Ereignisse vor Augen zu haben, gebe ich Ihnen folgende dokumentarisch belegte Hinweise, die aufzeigen, dass Sie in den entsprechenden Punkten geirrt haben.

Sie behaupten (Seite 108), dass der vom Kaiser, nach Rücksprache mit Bethmann und Zimmermann am 5. Juli 1914 in Potsdam gefasste Entschluss, wegen der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand (28. Juni 1914, Oesterreich eine 'Blankovollmacht' zu erteilen, auf Grund der "zuvor" von meinem Mann "vorgetragene Überzeugung" gegeben wurde, dass England in der "oesterreich-serbischen Angelegenheit" neutral bleiben würde.

Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen.

Mein Mann war vom 6. Juni bis 12. Juli von Berlin abwesend.

Nachzulesen bei Thimme, Märzheft 1928 der "Kriegsschuldfrage", Seite 300. Das deckt sich auch mit den eigenen Angaben meines Mannes, mir und Anderen gegenüber, dass der von Mitte Juni bis Mitte Juli auf Urlaub war.

Wenn

Wenn er dem Kaiser und Bethmann die von Ihnen ihm unterstellte "Ueberzeugung vorgetragen" haben sollte, so nur v o r dem 8. Juni. Am 8. Juni erfreute sich der Erzherzog Franz Ferdinand, meines Wissens, bester Gesundheit. Es gab am 8. Juni auch noch keine "oesterreich-serbische Angelegenheit" in Ihrem Sinn.

Ich stelle fest:

Oesterreich erhielt die "Blankovollmacht" o h n e dass mein Mann zur neu entstandenen Lage gehört wurde.

Damit entfällt auch der von Ihnen auf Seite 109 festgestellte "verheerende Irrtum" meines Mannes.

Sie irren sich ferner auch auf Seite 109.

Unrichtig ist Ihre von Lichnowsky übernommene Behauptung, mein Mann habe sich geärgert, dass Lichnowsky 1912 den Londoner Posten erhielt, und nicht er selbst ihn bekam, und dass daher ein persönlicher Gegensatz entstand. Diese Behauptung Lichnowskys entsprang der Phantasie des Fürsten, und bestand lediglich in seiner Einbildung.

Richtig ist, dass ein Gegensatz zu Lichnowsky, seitens meines Mannes, erst n a c h der Veröffentlichung von Lichnowskys Denkschrift "Meine Londoner Mission 1912-1914", im August 1914, entstand, in der Lichnowsky ungeheuerliche Anschuldigungen gegen das Auswärtige Amt, bezw. gegen Herrn von Jagow und meinen Mann erhob. Eine Denkschrift der Sie, wie Sie auf Seite 96 schreiben, "durchaus zugestimmt" haben.

Wie ich Ihnen schon in meinem Brief vom 7.2.1969 schrieb, sind diese Anschuldigungen bereits seit 1928 zurückgewiesen.

Quellen:

- 1) Thimme, Märzheft 1928 der "Kriegsschuldfrage"
- 2) Herre, Februarheft 1928 der "Kriegsschuldfrage". Er geht sogar so weit, Lichnowsky "Geschichtsfälschung" in dessen diversen Schriften vorzuwerfen.
- 3) Eine von Jagow und meinem Mann gemeinsam verfasste Erklärung vom Januar 1928, die wegen Platzmangel in der "Kriegsschuldfrage" dort erst im Aprilheft veröffentlicht wurde, und, wie vermerkt wird, wegen des Ende Februar 1928 eingetretenen Todes Lichnowskys, in wesentlich abgemilderter Form erschien. (Dies nur nebenbei.)

Sie schreiben in Ihrem Brief vom 13.2.1969 Sie hätten Verständnis dafür, dass ich posthum das berufliche Handeln meines Mannes zu rechtfertigen suche. Sie werden daher einsehen, dass ich Ihre irrigen Schilderungen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen nicht unwidersprochen hinnehmen kann und sie hiermit richtigstelle. Mit besten Grüßen

Ihre sehr ergebene

Frhr. von Rheinbaben
8000 München 13
Heß Str. 2

Protokolle

ZS-7989-4

17. Juni 1969

Ihr Brief 17. Mai 1969

Sehr verehrte Frau von Stumm!

Ich bedanke mich sehr für Ihre Mitteilungen. Soweit sie Ausführungen von mir auf den Seiten 108/109 berichtigen, werde ich sie in der für Weihnachten 1969, spätestens Anfang 1970, zu erwartenden 2ten Auflage meines Buches entsprechend neu fassen. Ersichtlich hat die beratende Stimme Ihres Mannes sich erst nach seiner Rückkehr vom Urlaub, also nach dem 12. Juli auswirken können. Dann wäre immer noch Zeit gewesen, die von England drohende Gefahr zu berücksichtigen. Da in einem Großteil der Literatur über den Kriegsausbruch 1914 die Einstellung Ihres Mannes stets so geschildert wird, daß er die Neutralität Englands erhoffte, jedenfalls die Gefahr des englischen Kriegseintritts nicht voll einschätzte, hat er nach meiner Ansicht die einzige Möglichkeit der Vermeidung des Krieges nicht erkannt, die darin lag, die Zusammenarbeit mit England ebenso wie in den vorangegangenen Balkankriegen zu suchen, mit dem Ziel, daß London in Paris und Petersburg "bremste". Bei solcher deutsch-englischen Politik wäre jedoch Wien zur Vorsicht und eventuell zu Konzessionen gegenüber Serbien veranlaßt worden. Gerade dieses Kernproblem der Entwicklung wurde von Bethmann und Zimmermann in der sog. Blankovollmacht an Wien nicht erkannt. Ihr Mann war bei der verhängnisvollen Entwicklung vom 13. Juli bis zum Kriegsausbruch lediglich "Ratgeber", aber eben dort als Englandkenner und Chef der Politischen Abteilung im AA ein sehr maßgebender Faktor. Die verfassungsmäßige Stellung des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg bedeutet einwandfrei seine Hauptverantwortung als Ratgeber des Kaisers für den falschen Entschluß, Österreich-Ungarn am 5. Juli 1914 eine unkontrollierte Blankovollmacht für die Hilfe Deutschlands bei einer Aktion gegen Serbien zu erteilen.

Wenn Sie mir jetzt mitteilen, daß Ihr Mann vom 8. Juni bis 12. Juli beurlaubt war, so möchte ich sogar vermuten, daß er sich nicht für eine solche Blankovollmacht an OU am 5.7. ausgesprochen hätte. Bethman ließ es zu bzw. veranlaßte, daß nach dem Attentat von Serajewo

- 1) Ihr Mann in maßgebender Stellung im AA während einer schweren internationalen Krise auf Urlaub ging;
- 2) sein Staatssekretär von Jagow im Juli auf Hochzeitsreise ^{zu der} entfernte;
- 3) der Botschaftsrat von Kühlmann aus London abwesend war und erst Ende Juli dorthin zurückkehrte;
- 4) der Kaiser trotz augenscheinlich sehr ernster Lage bei den Spannungen der europäischen Großmächte am 6. Juli 1914 nach Norwegen fuhr;
- 5) der leberkranke Generalstabschef nach Karlsbad zur Kur fuhr;
- 6) der Großadmiral von Tirpitz gegen seinen Willen in seiner Schwarzwald-Villa verblieb.

Seine Pflicht wäre es gewesen, die militärischen Spitzen zu versammeln und eingehend die Frage zu diskutieren, ob Deutschland mit seinen schwachen und unsicheren Verbündeten überhaupt in der Lage war, einen Krieg gegen Frankreich, Rußland und womöglich England (hinter ihm die USA) zu führen.

Ihr Mann, ich wiederhole es, war bis zum Ausbruch des Krieges lediglich "Berater". Die Feststellung, daß er diese Funktion nicht richtig ausgenutzt hat, ist völlig frei von persönlicher *Angewissenheit*, denn ich habe auch noch später während meiner Tätigkeit im AA zwischen 1917 und 1918 mich durchaus angenehmer Beziehungen zu ihm erfreuen dürfen. Meine Feststellungen im Buche "Kaiser Kanzler Präsidenten" sollen gegenüber vielfach irrigen Darstellungen, auch von Historikern, ein Beitrag eines Miterlebenden zur Feststellung historischer Wahrheit sein und deshalb werde ich selbstverständlich meine bisherigen Ausführungen Ihrer Mitteilung entsprechend berichtigen.

Ein Sonderpunkt ist natürlich die spontane Äußerung Ihres Mannes an mich während des Spazierganges im Gröditzberg 1921, Seite 96 meines Buches. Diese Mitteilung Ihres Mannes an mich ist eine einwandfreie Tatsache. Sie erfolgte in einem sichtbaren Zustand der 'Depression', die uns allen auffiel. Er sprach später an diesem Nachmittag mit niemandem und machte sich mit seiner Äußerung mir gegenüber rückblickend offensichtlich Selbstvorwürfe über sein Verhalten beim Kriegsausbruch 1914.

Ich habe diesen Vorgang damals sofort meiner Frau berichtet und keine Altersschwäche oder gedanklicher Irrtum meinerseits hat damit auch nur das Geringste zu tun. Hiermit müssen Sie, verehrte Frau von Stumm, sich abfinden. Sie bestätigt meine Grundthese, daß Ihr Mann in seiner Hoffnung auf englische Neutralität den außenpolitisch sehr wenig versierten Kanzler Bethmann in den entscheidenden Julitagen ab 13.7.1914 in dessen eigener Hoffnung auf englische Neutralität bestärkt hat, anstatt ihn umgekehrt so zu beeinflussen, daß er mit der Möglichkeit einer Kriegsbeteiligung Englands rechnete und seine Entschlüsse dementsprechend faßte. Gegenüber diesem Kernproblem spielten die Gefühle Ihres Mannes gegenüber Lichnowsky keine Rolle. Ich werde daher versuchen, die Sätze darüber in der 2ten Buchauflage zu streichen.

Indem ich hoffe, daß unsere Korrespondenz doch nicht vergeblich war, indem sie gewisse Einzelheiten richtig stellte, daß nun jedoch die Rolle Ihres Mannes als "Ratgeber" einwandfrei festgestellt ist und unsere Korrespondenz darüber als abgeschlossen betrachtet werden kann, bin ich

Ihr sehr ergebener

